

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Geschichte und Restaurierung



Das ehemalige Dominikanerkloster St. Pauli geht auf eine Schenkung des Markgrafen Otto des Großen im Jahre **1286 zurück** und wurde in mehreren Bauabschnitten bis in das 14. Jh. hinein vollendet. Es zählt zu den bedeutendsten Klosteranlagen der Backsteingotik im Land Brandenburg. Die Glasmalereien des Chorscheitelfensters in der St. Pauli-Kirche stammen aus der Zeit um 1330/1340. Die erhaltenen Bildfelder wurden 1868-70 teilweise ergänzt, als an der Kirche unter Leitung von Ferdinand von Quast verschiedene Umbauten erfolgten. Im Gegensatz zu anderen Brandenburger Kirchen wurde

Zwischen 2003 und 2007 wurden die Klausurgebäude und die Kirche von St. Pauli in ihrer historischen Kubatur **funktionsfähig wiederhergestellt**. Während die Klausur seitdem das Archäologische Landesmuseum Brandenburg beherbergt, dient der Kirchenraum heute als Veranstaltungsort. Seine vollständige Rekonstruktion war aufgrund des Schadensbildes nicht möglich. Zwar wurden die wertvollen baulichen Überreste behutsam restauriert und konserviert, dennoch sind die Verluste spürbar, welche der Kirchenraum nicht zuletzt durch die Zerstörung der Innenausstattung erlitt.

massiven Glassprüngen. Die empfindliche Bemalung wies teilweise bereits irreparable Schäden auf, so dass hier eine fixierende Sicherung des Restbestandes erforderlich war. Auch das Bleinetz blieb von Brüchen und Deformierungen nicht verschont. Die Korrosion der Kupferrahmen stellte ein zusätzliches Problem dar.

Die Reinigung, Festigung, Reparatur und der Wiedereinbau der Originalbestände erfolgte durch die Dipl. Restauratorin Ilona Berkei im Zeitraum von Februar bis Dezember 2008. Die intensive fachliche Begleitung der Maßnahmen



die Ausstattung 1945, als Kirche und Kloster bis auf ihre Umfassungswände niedergebrannten, fast vollständig zerstört. Die wertvollen gotischen Glasmalereien blieben verschont, da sie bereits 1942, im Rahmen des Luftschutzprogramms zur Sicherung nationaler Kulturgüter ausgebaut und in den Kellern von St. Gotthardt in Sicherheit gebracht worden waren. Hier lagerten sie bis der Gemeindekirchenrat der Pauligemeinde und das Institut für Denkmalpflege der DDR 1971 übereinkamen, das Fenster bis zum Wiedereinbau in der Paulikirche im Chor von St. Katharinen zu präsentieren.

Nach Restaurierungsarbeiten erfolgte **1975 der Einbau des Fensters in der St. Katharinenkirche**. Dabei wurde die Anordnung der Bildfelder und Ornament scheiben unter Wahrung der typologischen Zusammenhänge und Berücksichtigung der neuen Einbausituation in ihrer Abfolge gegenüber 1868 geringfügig geändert.

Die Zustimmung des Gemeindekirchenrates der St. Katharinenkirche ermöglichte die Rückführung des Chorscheitelfensters an seinen ursprünglichen Ort. Hierdurch gewinnt die St. Pauli-Kirche ein außerordentlich bedeutendes originales Ausstattungsstück und einen Teil ihres authentischen Aussehens zurück. Beim Ausbau des Fensters in Begleitung der Arbeitsstelle für Glasmalereiforschung des CVMA in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, wurde deutlich, dass sowohl die mittelalterlichen Gläser von 1330/40, die der Überlieferung nach bereits vier Mal restauriert wurden (1554, 1719, 1777, 1972), als auch die Ergänzungen des 19. Jhs. einen unerwartet hohen Restaurierungsbedarf aufwiesen. Neben der allgemeinen Staubverschmutzung, gefährdeten vor allem Farb- und Kalkspritzer die empfindlichen Glasoberflächen. Die leichte Zerbrechlichkeit der Gläser führte teilweise zu

Links: Der Chor der St. Pauli-Kirche vor der Kriegszerstörung mit dem Bibelfenster von 1330/40 und Ergänzungen einzelner Scheiben von 1868-70

Mitte: Die kriegsbeschädigte Kirche

Rechts: Die St. Katharinenkirche mit dem eingebauten Chorscheitelfenster aus St. Pauli

oblag dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege sowie der Fachgruppe Denkmalschutz und dem zentralen Gebäude- und Liegenschaftsmanagement der Stadt Brandenburg an der Havel. Wissenschaftliche Unterstützung gewährten das Corpus Vitrearum Medii Aevi der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung in Berlin.

Die Kosten der Konservierung und Restaurierung beliefen sich auf rund 85.000 Euro. Die Finanzierung wurde durch das uneigennützige gemeinsame Engagement öffentlicher Fördergeber, gemeinnütziger Vereine und Stiftungen sowie privater Spender ermöglicht.

Die aus Bildquellen bekannte ornamentale Maßwerkverglasung des Chorscheitelfensters hat sich nicht erhalten. Ihre Ergänzung ist im Hinblick auf die Gesamtwirkung der Glasmalereien außerordentlich wünschenswert. Allein die Finanzierung dieser dringlichen Arbeiten ist noch ungesichert.

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Ikonographie und kunsthistorische Bedeutung



Die erhaltenen Glasmalereien des Chorscheitelfensters gehören zu einem Bibelfenster, das einem typologischen Verglasungsprogramm nach dem Schema der sogenannten Armenbibel (*Biblia pauperum*) folgt.

Hierbei handelt es sich um bebilderte Handschriften und Blockbücher, die ursprünglich vermutlich in Klöstern zur Unterweisung von Novizen und Scholaren dienten. Zur Verdeutlichung der Zusammenhänge des Alten Testaments und des Neuen Testaments umfassten sie 34 typologische Bildgruppen, wobei jeder neutestamentarischen Heilstatsache (Antitypus) zwei alttestamentarische Szenen (Typen) sowie vier weissagende Propheten zugeordnet wurden.

Das Bibelfenster der St. Pauli-Kirche ist in drei Bahnen aufgebaut:

Von unten nach oben zu lesen, wird in der Mittelbahn die Lebensgeschichte Jesu von der Geburt bis zur Himmelfahrt wiedergegeben. Diesen acht neutestamentarischen Szenen sind seitlich je sieben erklärende alttestamentarische Darstellungen gegenüber gestellt. Jedoch hat sich der Glasbestand von 1330/40 und damit das ursprüngliche Bildprogramm des Bibelfensters nicht vollständig erhalten. Zu den fehlenden Feldern aus dem Leben Jesu dürften beispielsweise die Verkündigung an Maria oder die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten zählen. Hieraus erklären sich auch teilweise untypische Zuordnungen, so wird zum Beispiel der Kreuzigung Christi zumeist neben der Aufrichtung der ehernen Schlange die Opferung Isaaks beigestellt, die Gesetzesübergabe an Moses aber der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten.



Entsprechend ihrer zentralen Bedeutung sind die neutestamentarischen Darstellungen in der Mittelbahn jeweils durch eine Architekturrahmung hervorgehoben, in deren Zwickel Propheten und Apostel eingefügt sind. Demgegenüber sind die alttestamentarischen Parallelbilder in einer der Mandorla ähnlichen Form eingebettet.

Die 1868-70 unter der Leitung von Quast vorgenommenen Ergänzungen der mittelalterlichen Glasmalereien betreffen sowohl die Bildfelder als auch die Prophetendarstellungen und Ornament scheiben. Die Spannbreite reicht dabei von der vollständigen Erneuerung einzelner Scheiben, möglicherweise nach dem Vorbild erhaltener Fragmente, bis zur Restaurierung und Ergänzung im Bestand. Ausgeführt wurden die Arbeiten wahrscheinlich, wie das zeitgleiche Christusfenster in St. Gotthardt, im Königlichen Institut für Glasmalerei in Berlin. Die Arbeiten vor Ort dürften in der Hand zweier Glasergesellen aus Königsgrätz gelegen haben, wie der »Restaurierungschronik« auf der Rückseite einer Glasscheibe zu entnehmen ist.

Von den insgesamt 36 Scheiben gehören heute noch 15 Felder im Wesentlichen zum Originalbestand des Bibelfensters von 1330/40. Diese Glasmalereien besitzen nicht nur eine herausragende historische, sondern auch eine große kunsthistorische Bedeutung. Sie zählen zu den ältesten im Land Brandenburg – das Typologiefenster zu den am besten erhaltenen in den neuen Bundesländern. Zum Vergleich, das berühmte Bibelfenster in der St. Marienkirche in Frankfurt/Oder datiert um 1370. Stilistische Parallelen zum Bibelfenster der St. Pauli-Kirche finden sich insbesondere im Südwesten Deutschlands.



Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Die Menschwerdung des Gottessohnes

Aarons grünender Stab, 1868

Die Erwählung Aarons, Bruder des Moses, zum ersten Hohepriester der Juden wird im 4. Buch Mose, Kap. 17 geschildert. Die Vertreter der zwölf Stämme Israels hatten auf Geheiß Moses je einen Stab auf die Bundeslade gelegt. Am nächsten Morgen fand Moses allein den Stab Aarons zum Zeichen seiner Erwählung wundersam ergrünt.



Geburt Christi, vor 1340

Erschöpft lagert die Gottesmutter im Vordergrund der Geburtszene (Mt 1,25; Lk 2,1-20) auf dem Ruhebett. Innerlich scheinbar unbeteiligt wendet Maria ihren Blick von dem Jesuskind ab. Dieses liegt in Leintücher gehüllt und durch den Kreuznimbus ausgezeichnet im Bildmittelpunkt. Ihm zugeordnet sind Ochse und Esel, die als Sinnbild des Juden- und des Heidentums gedeutet werden.



Moses vor dem brennenden Dornbusch, vor 1340

Im 2. Buch Mose, Kap. 3 wird berichtet, wie Gott Moses auf dem Berg Horeb in einem brennenden Dornbusch erscheint und ihn beruft, das Volk der Israeliten aus Ägypten in das Land Kanaan zu führen. Als Moses sich dem brennenden, doch von den Flammen nicht verzehrten Dornbusch nähert will,



Meist wird Aaron im Gewand des Hohepriesters, welches insbesondere durch ein Brustschild mit zwölf Steinen charakterisiert wird, dargestellt, im Mittelalter aber auch in bischöflicher Tracht oder antiker Gewandung. Hier weist Aaron mit seiner Rechten auf den grünenden Stab, während die Linke auf seine Kopfbedeckung, Symbol seiner neuen Würde, deutet.

In der marienischen Typologie steht Aarons Stabwunder für die unbefleckte Empfängnis. So wie Aarons Stab ergrünte, ohne gepflanzt worden zu sein, wurde Christus von der Jungfrau Maria geboren.

Stall oder Herberge als Ort der Geburt werden nicht wiedergegeben, vielmehr ist die Szene in die charakteristische Architekturrahmung der Mittelfelder eingebettet. Joseph erscheint als älterer Jude am rechten Bildrand, der seine Hände betend erhebt, doch wie Maria seinen Blick nicht auf das Jesuskind richtet. Die Geburtszene greift auf einen frühen Bildtypus zurück, der sich z. B. auch im Älteren Bibelfenster des Kölner Doms (um 1260) findet. Erst im Laufe des 13./14. Jhs. entwickeln sich differenzierte Darstellungen einer innigen, mütterlichen Beziehung zwischen Maria und dem Kind. Die abgewandte Haltung von Maria und Joseph erschließt sich in der typologischen Gegenüberstellung mit Moses vor dem brennenden Dornbusch. Wie Moses sein Angesicht aus Ehrfurcht vor der Erscheinung Gottes abwendet und verhüllt, betont die Abkehr vom Jesuskind dessen Gottgleichheit.

um die wundersame Erscheinung zu betrachten, sprach Gott zu ihm: »Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!« Dargestellt ist der Moment, in dem Moses der göttlichen Aufforderung mit ehrfürchtig abgewandtem Blick nachkommt.

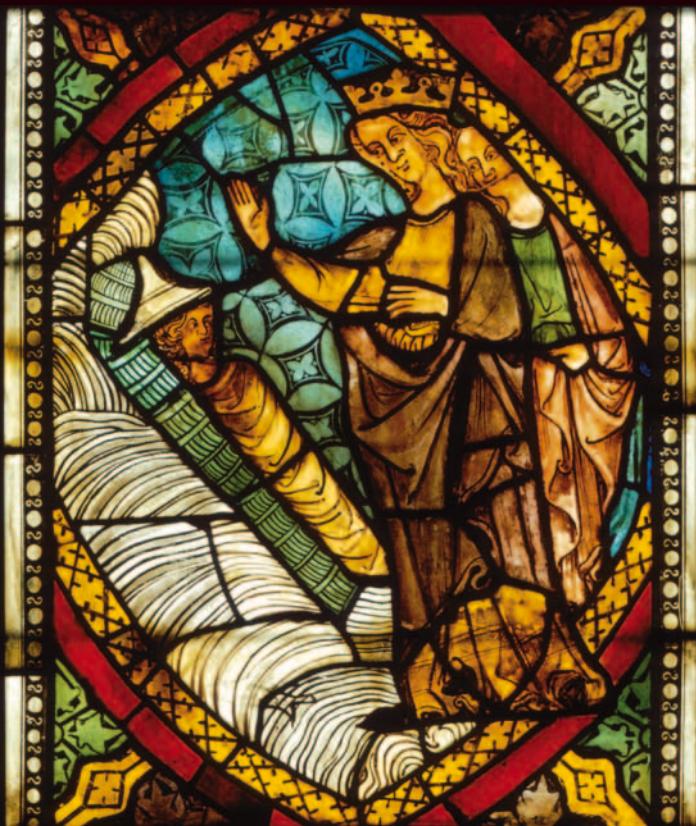
Der Dornbusch, der brennt, ohne von den Flammen verzehrt zu werden, steht als Symbol für die immerwährende Jungfräulichkeit der Gottesmutter Maria. In mittelalterlichen Bildprogrammen wird das Motiv deshalb häufig als Parallelbild zur Geburt Christi gewählt.

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Vorbereitung und Wirken Christi

Auffindung des Mosesknaben, vor 1340

Aus Furcht vor der wachsenden Zahl der in Ägypten versklavten Israeliten hatte der Pharao die Tötung aller neugeborenen hebräischen Knaben angeordnet. Moses Mutter verbarg ihren Sohn drei Monate lang und setzte ihn in ihrer Not dann in einem Kästchen aus Rohrgeflecht am Ufer des Nils aus (2. Mose 2,1-10).

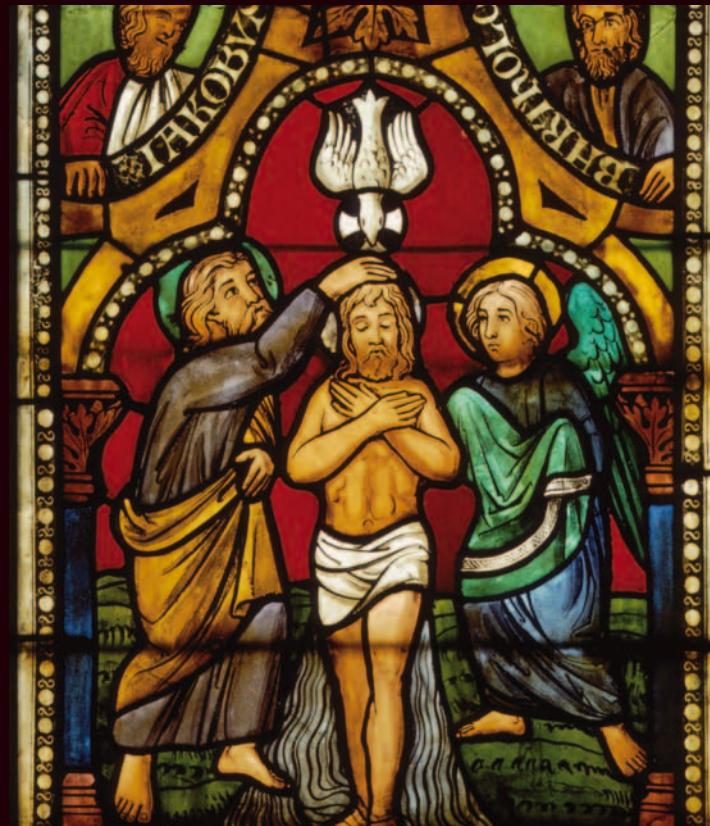


Dargestellt ist die Auffindung des ausgesetzten Kindes durch die Tochter des Pharaos und ihre Dienerin. Der kleine in Tücher gehüllte Moses ist durch seinen spitzen Hut als Jude gekennzeichnet, während die Tochter des Pharaos zur Verdeutlichung ihres Status eine Krone trägt. Schützend hält sie die Hand über das Binsenkörbchen mit dem geretteten Kind, während sich in den Wassern des Nils ein Fisch tummelt.

Die Annahme des Moseskindes an Sohnes statt durch die Tochter des Pharaos wird als alttestamentarischer Hinweis auf die Taufe Christi betrachtet.

Taufe Christi, 1868

Nach den Berichten aller vier Evangelisten ließ sich Jesus von Johannes dem Täufer im Jordan taufen (Mt 3,13-17; Mk 1,9-11; Lk 3,21-22; Joh 1,29-34). Gott bekannte sich zu Jesus, indem sich nach der Taufe der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus herab senkte und eine Stimme vom Himmel sprach: »Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.«



Im Bildzentrum steht Jesus frontal in den Fluten des Jordan, die Hände vor der Brust verschränkt. Johannes der Täufer legt ihm segnend die Hand auf, während ein Engel ein himmlisches Gewand für den Getauften bereithält. Über dem Haupte Jesu kommt der heilige Geist in Gestalt einer Taube mit Kreuznimbus herab.

Mit der Taufe im Jordan beginnt Jesus öffentliches Wirken.

Arche Noah, vor 1340

Auf Gottes Geheiß baute Noah ein Kastenschiff, die Arche, um seine Familie und je ein Paar aller Tiere über die Sintflut hinweg zu retten, mit der Gott alles Fleisch auf Erden verderben wollte (1. Mose 7).



Die Darstellung zeigt Noah mit seiner Frau in der Arche. Mit ihren beiden Rundbogenfenstern und dem ionischen Kapitell als Dach kann sie als Sinnbild der Kirche gedeutet werden. Drei mit Schwarzlot auf die Rückseite der Gläser gemalte Fische wirken in der Durchsicht fast so, als schwämmen sie tatsächlich im Wasser. Der von Noah zunächst ausgesandte Rabe, am rechten Bildrand zu erkennen, kehrt nicht zur Arche zurück. Erst die Taube bringt Noah einen Ölzweig im Schnabel, als Zeichen, dass die Wasser der Sintflut endlich gesunken sind und Noah seine Arche bald verlassen kann (1. Mose 8,1-19).

Das alttestamentarische Gegenbild zur Taufe Christi zeigt Noah, den Erwählten Gottes, der wie das Moseskind vor dem Tode gerettet wurde.

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Das Wirken Christi



Mannalese, 1868

Bei seinem Auszug aus Ägypten gelangte das Volk Israel nach der Durchquerung des Roten Meeres in die Wüste Sin. Als die Gemeinde Hunger litt und wider Moses und Aaron murkte, ließ Gott Manna vom Himmel regnen. Moses gebot den Menschen, sie sollten die lebensrettende göttliche Speise in Körben sammeln, aber nur soviel, wie eine Familie am Tag verbrauchen könne.



Denn von nun an würde jeden Morgen genug Manna für alle da sein (2. Mose 16, 1-26).

Die Bedeutung des Ereignisses wird durch die zentrale Figur Gottvaters hervorgehoben. Vier Israeliten sammeln das kreisrunde Himmelsbrot vom Boden in Körbe und Gewänder. In der Bibel wird Manna als weiß wie Koriandersamen und von einem Geschmack wie Honigkuchen beschrieben. Vielleicht handelte es sich um das süße und essbare Harz der Manna-Tamariske, die auf der südlichen Sinaihalbinsel verbreitet ist.

Die Mannalese tritt vorwiegend als typologische Gegenüberstellung zum Abendmahl auf. Im Johannesevangelium bezeichnet sich Jesus Christus unter Hinweis auf Manna als »Brot des Lebens«.

Abendmahl, vor 1340

Das letzte Abendmahl Christi im Kreise seiner Jünger leitet die Passion ein (Mt 26,17-30; Mk 14,12-26; Lk 22,7-23). Christus spricht hierbei die »Einsetzungsworte«, in denen er seinen bevorstehenden Tod deutet und zugleich seine Jünger verpflichtet, künftig das gemeinsame Mahl zu seinem Gedächtnis zu halten.



Christus befindet sich im Zentrum des Bildgeschehens. An seiner Brust liegt sein Lieblingsjünger Johannes, der als einziger als bartloser Jüngling dargestellt ist. Die Hand Gottes über dem Haupte Christi symbolisiert das Eingreifen Gottes und weist auf die außerordentliche Bedeutung des Geschehens hin. Dicht umringen die Jünger die Christus-Johannes-Gruppe. Ihre Mahlzeit besteht aus Brot, Wein und Fisch, wobei der Fisch als Christussymbol zu verstehen ist. Wie auch hier, gehört zu dem Motiv des Abendmauls häufig die Ankündigung des Verrats, der zur Gefangennahme Christi führte sowie die Bezeichnung des Verräters Judas. Judas, als einziger ohne Nimbus, sitzt durch den langgestreckten Tisch von den übrigen Jüngern abgesondert im Vordergrund. Er nimmt von Christus den Bissen entgegen, mit dem dieser ihn als Verräter ausweist (Joh 13,23-26).

Abraham und Melchisedeck, vor 1340

Das alttestamentarische Gegenbild zum Abendmahl ist die Begegnung zwischen Abraham und Melchisedeck, dem Priesterkönig von Salem. Als Abraham von einer siegreichen Schlacht zurückkehrt, trägt ihm Melchisedeck Brot und Wein entgegen und segnet ihn (1. Mose 14,18-20).



In Angleichung an das Messopfer ist Abraham mit Mitra, Kelch und Hostie dargestellt. Ihm gegenüber steht Abraham mit phrygischer Mütze und erhobenem Schwert.

Melchisedecks Bedeutung besteht darin, dass er für sein Opfer Brot und Wein verwendet, statt Fleisch von Opfertieren. Schon die Kirchenväter sehen in diesen Gaben eine alttestamentarische Parallele zum eucharistischen Opfer. Melchisedeck kann somit als alttestamentarischer Typus für Jesus gedeutet werden.

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Die Passion



Verspottung des Propheten Elisa, 1868

Die Glasmalerei erzählt eine Begebenheit aus dem Leben des wundertätigen Propheten Elisa, der wegen seiner Kahlköpfigkeit zum Gespött kleiner Knaben wurde. Als diese ihn auf dem Weg nach Betel verhöhnten, verfluchte Elisa die Knaben im Namen des Herrn. Daraufhin kamen zwei Bären aus dem nahegelegenen Wald und zerrissen 42 der Kinder (2 Kön 2,23-24).



Die Darstellung enthält wesentliche Details der alttestamentarischen Schilderung. Blicke und Gesten der Kinder weisen auf das kahle Haupt Elisas, dessen Rechte mahnend erhoben ist. Die beiden Bären im Vordergrund deuten das drohende Schicksal der Knaben an. Ein bewegter Baumwipfel im Hintergrund vervollständigt die Szenerie.

Die Verspottung des Elisa wird der Geißelung Christi gegenüber gestellt. Mit der Geißelung war die Verspottung Christi durch die Dornenkrönung zum »König der Juden« verbunden.

Geißelung Christi, vor 1340

Mit der Geißelung beginnen die körperlichen Leiden Christi (Mt 27,26; Mk 15,15; Joh 19,1). Sie wurde vom Statthalter Pontius Pilatus befohlen, nachdem das Volk die Freigabe des berüchtigten Gefangenen Barabbas und den Tod Jesu verlangt hatte. Nach römischen Recht leitete die Geißelung die Kreuzigung ein.



Christus, nur mit einem Lendentuch bekleidet, ist mit beiden Händen an eine Geißelsäule gefesselt. Zwei Folterknechte holen in heftiger Bewegung zu weiten Schlägen aus. In den Händen halten sie römische Geißeln, bestehend aus mehreren, an einem Stiel befestigten ledernen Riemen oder gedrehten Stricken, deren Enden mit Metallstücken versehen waren. Insbesondere die Kopfhaltung und der Gesichtsausdruck Christi zeigen die körperlichen und seelischen Schmerzen der Folterung.

Verspottung des Noah, 1868

Die Darstellung der Verspottung des trunkenen Noahs erfreute sich großer Beliebtheit. Noah hatte nach der Sintflut einen Weinberg gepflanzt. Als er von dessen Wein kostete, wurde er trunken und schief entblößt in seinem Zelt. So fand ihn sein jüngster Sohn Ham, der ihn verspottete.



Seine älteren Brüder Sem und Japhet hingegen näherten sich ihrem Vater schamvoll mit abgewandten Gesicht und bedeckten seinen Körper mit einem Gewand (1. Mose 20,27).

Die Glasmalerei variiert die biblische Schilderung. Der schlafende Noah ist notdürftig in ein Tuch gehüllt. Seine Söhne Sem und Japhet treten mit bekümmerten Gesichtsausdruck hinzu, ein helles Tuch in den Händen. Aufgeregt gestikulierend betrachtet Ham im Hintergrund seinen schlafenden Vater.

Die mittelalterliche Typologie sah in der Verspottung Noahs eine Parallele zu der Verspottung und Geißelung Christi.

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Die Passion



Elias und die Witwe von Sarepta, vor 1340

Die Glasmalerei gibt die Begegnung des Propheten Elias mit einer holzsammelnden Witwe vor dem Stadttor von Sarepta wieder. Elias bat die Witwe ihm ein Gefäß mit Wasser und Brot zu bringen. Diese wehrt zunächst ab, da ihre Vorräte nur reichen, sich und ihrem Sohn eine letzte Mahlzeit zu bereiten.



Doch Elias verheißt ihr, dass ihre Vorräte zukünftig nicht versiegen werden, wenn sie zunächst ihn beköstigen würde (1 Kön 17,8-16).

Die Darstellung zeigt den bärtigen, in einen Mantel gehüllten Propheten, wie er auf die gekreuzten Holzscheite der Witwe weist. Sie werden als alttestamentarisches Vorbild für die Kreuztragung Christi gedeutet.

Kreuztragung Christi, vor 1340

Christus musste, wie alle zum Tod am Kreuz Verurteilten, sein Kreuz selbst zur Richtstätte nach Golgatha tragen (Mt 27, 31-32; Mk 15, 20-21; Lk 23, 26-28; Joh 19,17).



Christus, aufrechten Ganges nach rechts ausschreitend, scheint das Kreuz eher als Siegeszeichen denn als Last zu schultern. Ihm folgen, kleiner in der Darstellung, eine Frau und eine weitere Person nach. Von rechts naht bereits Simon von Kyrene, der von der Feldarbeit heimkehrt. Er wird, als Christus unter seiner Last zusammenbricht, für ihn das Kreuz zum Richtplatz tragen.

Kundschafter mit der Traube, 1868

Um das Land Kanaan zu erkunden, sandte Moses Männer aus allen Stämmen der Israeliten aus. Unter ihnen Josua und Kaleb, die bis an den Bach Eschkol gelangten und dort als Zeichen der Fruchtbarkeit des Landes eine Rebe mit nur einer Weintraube abschnitten. Diese war so groß, dass die Männer sie zu zweien an einer Stange zwischen sich tragen mussten (1 Mose 13,17-24).



Die Darstellung der Kundschafter mit der Traube wird als Symbol des Überflusses zur Illustration jenseitiger Lebensfreude verwendet und häufig der Kreuztragung, der Kreuzigung oder der Taufe Christi gegenübergestellt. Mitunter wird die Traube als Christussymbol gedeutet, die beiden Träger unterschiedlichen Alters als Vertreter des Judentums- und Heidentums.



Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Die Passion

Aufrichtung der eheren Schlange, vor 1340

Gott bestrafte die Zweifel des Volkes Israel am Auszug aus Ägypten, indem er feurige Schlangen ausschickte. Nachdem viele durch Schlangenbisse den Tod fanden, legte Moses auf Bitten des Volkes Fürsprache bei Gott ein. Gott hieß ihn eine ehegne Schlange hoch an einer Stange aufzurichten, bei ihrem Anblick würde der Gebissene geheilt (4. Mose 21,4-9).

Kreuzigung Christi, vor 1340

Die Kreuzigung beendet den Leidensweg Christi (Mt 27,33-50; Mk 22-37; Lk 33-46; Joh 19, 18-37). Die Darstellung ist auf den Gekreuzigten, Maria und den Lieblingsjünger Johannes reduziert. Christus hängt, im sogenannten Dreinageltypus, nur mit einem Lendentuch bekleidet, mit geschlossenen Augen und zusammengesunkenem Körper am Kreuz.

Moses erhält die Gesetzestafeln, vor 1340

Moses, eine der bedeutendsten Gestalten des Alten Testaments, gilt als Stifter der jüdischen Religion. Der Empfang der steinernen Gesetzestafeln aus der Hand Gottes verkörpert den Höhepunkt der Mosesgeschichte. Auf Geheiß Gottes steigt Moses den Berg Sinai. Dieser ist sechs Tage von einer Wolke bedeckt, bis am siebten Tag der Ruf Gottes aus der Wolke an Moses ergeht.



Die Glasmalerei gibt die ehegne Schlange an einem T-Kreuz aufgerichtet wieder. Moses, hier mit phrygischer Mütze dargestellt, deutet auf das rettende Schlangenbildnis.

Als Zeichen des Heils und der Rettung wurde die »Eherne Schlange« das beliebteste typologisches Vorbild für den gekreuzigten Christus. In späteren Darstellungen wird die ehegne Schlange teilweise sogar am Christuskreuz wiedergegeben, das die Tafel mit der Aufschrift INRI trägt. Selbst ein Heiligschein um den Schlangenkopf verdeutlicht mitunter die Parallelität.

Aus seiner Seitenwunde, die ihm ein römischer Soldat mit einer Lanze zugefügt hat, fließt Blut. Am oberen Ende des Kreuzes ist auf einer Tafel der Kreuzestitel befestigt, der ihn als Jesus von Nazareth König der Juden (INRI: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) ausweist. Während sich Maria trauernd ihrem Sohn zuwendet, neigt Johannes sein Haupt ehrfurchtvoll zur Seite. Das Buch in seinen Händen kennzeichnet ihn als Apostel und Evangelisten.

Die Deutung des Todes Jesu am Kreuz berührt die Grundlagen des christlichen Glaubens und ist ein zentrales, kontrovers diskutiertes theologisches Thema.

Moses empfängt die beiden Tafeln des Gesetzes, die vom Finger Gottes beschrieben sind. Sie enthalten die zehn Gebote, durch die das Verhältnis zwischen dem Volk Israel und Gott sowie zwischen den Israeliten selbst geregelt wird (2 Mose 31,18).

Die Gesetzesübergabe am Berg Sinai ist ein geläufiges typologisches Vorbild für die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Hier wird sie der Kreuzigung gegenüber gestellt. Ein Interpretationsansatz sieht in der Gesetzesübergabe die Dokumentation des göttlichen Willens, der jedoch von den Menschen nicht erfüllt wird. Ihre Schuld wird durch den Kreuzestod Christi gesühnt.

Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Die ersten drei Tage nach dem Kreuzestod

Simson mit den Toren von Gaza, vor 1340

Simson besaß, dem antiken Helden Herkules vergleichbar, übermenschliche Kräfte. Seine Taten zählten zu den beliebtesten typologischen Vorbildern des Alten Testaments für das Leben Christi.



Auferstehung Christi, 1868

Die Auferstehung selbst, das heißt die Wiedererweckung des Gekreuzigten von den Toten am dritten Tage nach der Kreuzigung, wird in den Evangelien nicht beschrieben. Sie berichten lediglich von der Grablegung, der Bewachung und der Auffindung des leeren Felsengrabes.



Jona und der Fisch, vor 1340

Jona, einer der zwölf kleinen Propheten, hatte sich geweigert, in Gottes Auftrag der heidnischen Stadt Ninive Buße zu predigen. Er floh auf ein Schiff nach Tarsis. Als dieses in ein gefährliches Unwetter gerät, ließ sich Jona zur Sühne von den Seeleuten ins Meer werfen (Jona 1,1-16) und wird von einem großen Fisch verschlungen.



Als er in der Stadt Gaza bei einer Hure festgehalten wird, befreite er sich, indem er die Torflügel des Stadttores aus den Angeln hob, sie auf seine Schultern legte und hinauf auf den Berg Hebron trug (Ri 16,1-3). Die Darstellung zeigt Simson weit ausschreitend, das Türblatt mit bemerkenswert detailgetreu wiedergegebenen Beschlägen quer geschultert.

In typologischen Folgen ist das Motiv der Befreiung Simsons häufig als Parallelbild zur Kreuztragung und zur Auferstehung Christi aus dem verschlossenen Grabe anzutreffen.

Antikisierend gewandet entsteigt Christus dem offenen Sarg. Als Siegeszeichen trägt er die (Kreuzes)-Fahne, seine Wundmale sind insbesondere am Fuß deutlich zu erkennen. Erschrocken weichen die Wächter vor der Erscheinung des Auferstandenen zurück.

Die Überwindung des Todes durch die Auferstehung Christi wird zu Ostern, dem wichtigsten christlichen Fest, gefeiert.

Nachdem Jona drei Tage und drei Nächte zu Gott gebetet hatte, speit ihn der Fisch an Land (Jona 2,1-11).

Die Darstellung zeigt Jona, die Hände betend erhoben, im Moment seiner Rettung durch Gottes Hilfe. Das Matthäusevangelium berichtet, dass Christus selbst den Vergleich zwischen Jona, der drei Tage im Bauch eines Fisches zubringt und dem Menschensohn, der nach drei Tagen im Grabe aufersteht, gezogen hat (Mt 12,40).

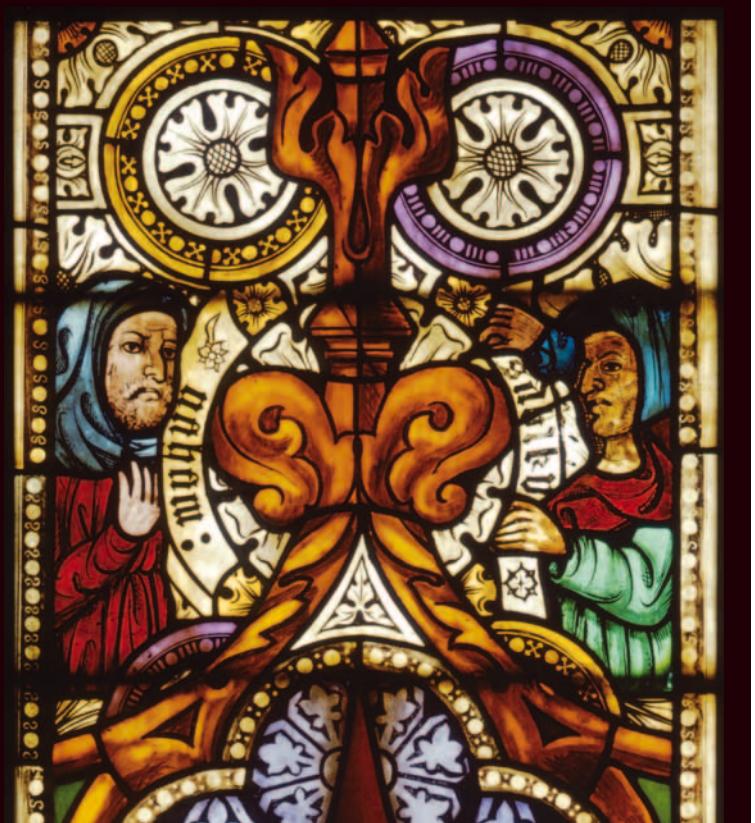
Das Bibelfenster in der St. Pauli-Kirche

Die Erscheinung des Auferstandenen



Himmelfahrt Christi, vor 1340

40 Tage nach Ostern wird Christus, Sohn Gottes, im Beisein seiner Jünger von einer Wolke in den Himmel entrückt (Mk 16,19; Lk 24,50-53; Apg 1,9-11). Dort nimmt er den Platz zur Rechten Gottvaters ein. Christus, in eine Wolke gehüllt, ist bereits mit dem Oberkörper in den Himmel entschwunden. Nur noch die Fußabdrücke im Bildvordergrund zeugen von seinem irdischen Dasein und verdeutlichen das übernatürliche Geschehen.



Ornament mit Abraham und Obadia, 1868

Obwohl Marias Gegenwart in den biblischen Darstellungen der Himmelfahrt nicht erwähnt wird, ist sie am rechten Bildrand dargestellt. Ihr zugewandt kniet Johannes in der Bildmitte. Am linken Bildrand leicht zurückgesetzt sind zwei ältere Apostel dargestellt. Alle haben ihre Hände betend erhoben, die besondere Bedeutung der Gottesmutter und des Lieblingsjüngers Johannes wird durch ihren Nimbus unterstrichen. Zumeist wird die Himmelfahrt Christi mit der Entrückung des Hennoch und der Himmelfahrt des Elias zu einer typologischen Bildgruppe zusammengefasst. Im Bibelfenster der St. Pauli-Kirche haben sich mittelalterliche alttestamentarische Vorbilder nicht erhalten. An ihrer Stelle finden sich zwei Prophetenpaare, die seit 1868 die verlorenen Glasmalereien ersetzen.



Ornament mit Naham und Sablkv, 1868

Reinigung der Fenster

Naturwissenschaftliche Untersuchungen – Manfred Torge, Ines Feldmann,
Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, Berlin & Ilona Berkei, Atelier Ilona Berkei



Das Ziel der naturwissenschaftlich-technischen Untersuchungen ist es, ausgehend von der Schadensanalyse ein Restaurierungskonzept zu entwickeln, das einen langfristigen Schutz und Erhalt der historischen Glasmalereien garantiert. Mit Hilfe moderner Analysentechnik (Infrarot-Spektroskopie, Röntgendiffraktometrie) ist die Bestimmung der kristallinen Zusammensetzung von Oberflächenablagerungen und Verwitterungsschichten auf den Glasmalereien möglich, ebenso können Materialien aus vergangenen Restaurierungsepochen identifiziert werden.

Die Oberflächen der Glasmalereifelder waren auf der Innenseite sehr stark mit Belägen verschmutzt (Abb. 1).

Die Analyse von Materialproben ergab als Hauptbestandteil Gips, neben weiteren Komponenten wie CaO , SiO_2 , Al_2O_3 , die Zementphasen zuzuordnen sind. Zur Entfernung von Oberflächenbelägen der Vorderseite, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf Glaskorrosionsprozesse zurückgeführt werden können, sondern durch die Einbausituation hervorgerufen wurden und meist anthropogenen Ursprungs sind, wurden Reinigungsuntersuchungen durchgeführt, mit dem Ziel die Beläge schonend von der Glasoberfläche zu entfernen ohne die Glassubstanz und Malschichten zu gefährden.

Unterschiedliche Reinigungsvarianten wurden an einem Randstreifen mit Glassegmenten aus dem 19. Jahrhundert des

Feldes I 3c im Labor der BAM erprobt (Tabelle 1). Es erfolgte eine Abgrenzung einzelner Reinigungssegmente mit Cyclo-dodecan, einem durch Sublimation leicht flüchtigen Festigungsmittel, das nach wenigen Tagen wieder rückstandslos von der Oberfläche verschwindet. Die Reinigungssegmente wurden vor und nach der Oberflächenbehandlung mikroskopisch im Durch- und Auflicht dokumentiert. Nach gemeinsamer Begutachtung der Reinigungsschritte durch Naturwissenschaftler und Restauratorin erfolgte die Anwendung einer geeigneten Reinigungsvarianten auf einer mittelalterlichen Glasoberfläche des Feldes I 3c.

Die Untersuchungen an den unterschiedlichen Reinigungssegmenten S1–S9, sowohl auf Gläsern des 19. Jahrhunderts als auch auf mittelalterlichen Glassegmenten auf dem Feld I 3c zeigen,

dass eine mechanische Reinigung mit dem Borstenpinsel (Abb. 2, 3) allein nicht ausreichend ist, um die gipshaltigen Beläge der Oberflächen auf der Innenseite zu entfernen. Als Reinigungsvariante wird daher eine Abnahme der Oberflächenbeläge mit Hilfe eines Spiritus-Wassergemisches im Verhältnis 1:1 empfohlen. Zunächst erfolgt eine Behandlung mit einem befeuchteten Wattestab, anschließend müssen diese Bereiche kurz mit destilliertem Wasser nachgereinigt und mit Isopropanol getrocknet werden. Wenn erforderlich, kann die Reinigung auch mit Hilfe von Kompressen fortgeführt werden, die mit dem Spiritus-Wassergemisch getränkt sind. Die Einwirkdauer sollte maximal 30 Minuten betragen. Die mikroskopischen Untersuchungen an Glasoberflächen, die mit dieser Reinigungsmethode bearbeitet worden sind, zeigen keine Veränderungen an Malschichtkonturen und Glasoberfläche (Abb. 4, 5).



Abb. 1 Paulikloster Brandenburg, Feld I 3c, Vorderseite mit Oberflächenbelägen, Ausschnitt links oben: Reinigungssegmente S1–S6, Ausschnitt Mitte unten: Reinigungssegmente S7–S9



Abb. 2/3 Detail Segment S6: mechanische Reinigung mit Borstenpinsel (oben: vorher, unten: nachher)

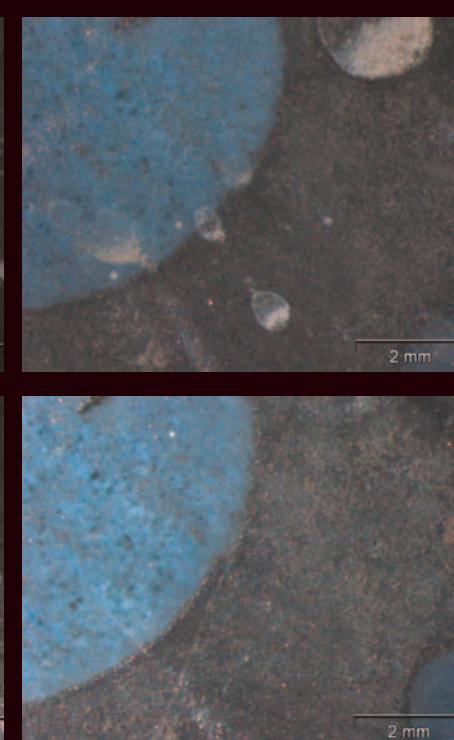


Abb. 4/5 Detail Segment S1: Reinigung mit Spiritus-Wasser-Gemisch, 30 min Komresse, Nachwaschen mit destilliertem Wasser und Wattestab (oben: vorher, unten: nachher)

Reinigungsvariante*	Bemerkung
S1 Spiritus-Wasser-Gemisch 1:1 1 min wischen mit Wattestab, Nachwaschen mit dest. Wasser 30 min Komresse, Nachwaschen mit dest. Wasser und Wattestab	nahezu vollständige Entfernung des Belages, keine Schäden auf Malschicht und Glas sichtbar
S2 tensidisches Spülmittel-Wassergemisch 1 min wischen mit Wattestab, Nachwaschen mit dest. Wasser 30 min Komresse, Nachwaschen mit dest. Wasser mit Wattestab	gute Reinigung, vereinzelt Beläge in Poren der Malschicht sichtbar, keine Schäden an Glas und Malschicht
S3 Isopropanol 1 min wischen mit Wattestab, Nachwaschen mit dest. Wasser 30 min Komresse, Nachwaschen mit dest. Wasser mit Wattestab	Oberflächenbeläge bleiben erhalten, keine Reinigungswirkung
S4 Dimethylsulfoxid 1 min wischen mit Wattestab, Nachwaschen mit dest. Wasser mit Wattestab 30 min Komresse, Nachwaschen mit dest. Wasser mit Wattestab	feuchter Oberflächenfilm partielle Reinigung, Oberflächenbelag gelangt in Poren der Malschicht, keine Beläge bleiben erhalten, keine Schäden an Glas und Malschicht
S5 Ammoniumcarbonat 50%-ige Lösung 1 min wischen mit Wattestab, Nachwaschen mit dest. Wasser 30 min Komresse, Nachwaschen mit dest. Wasser mit Wattestab	gute Reinigung, feine Beläge bleiben in Poren der Malschicht erhalten, keine Schäden an Glas und Malschicht
S6 mechanische Abnahme der Oberflächenbeläge mit Pinsel Spiritus-Wasser-Gemisch 1 min mit Wattestab wischen, Nachwaschen mit Isopropanol 30 min Komresse, Nachwaschen mit dest. Wasser mit Wattestab	Beläge in Poren auf der Oberfläche eingelagert, nur geringe Reinigungswirkung Beläge bleiben teilweise erhalten, Beläge weiter ausgedünnt, jedoch nicht völlig entfernt, keine Schäden an Glas und Malschicht
S8 mechanische Abnahme mit Borstenpinsel S9 tensidisches Wassergemisch 1 min wischen mit Wattestab, Nachwaschen mit Isopropanol u. mit dest. Wasser mit Wattestab	obere Schicht partiell entfernt, keine gute Reinigungswirkung dünner Schlieren der Oberflächenbeläge bleibt zurück, keine Schäden an Glas und Malschicht

* Die Reinigungslösungen wurden in einem ersten Schritt durch Wischen mit Wattestab angewendet.

Nach einer Begutachtung erfolgte in einem zweiten Schritt die Anwendung als Reinigungskomresse.

Abb. 2/3 Detail Segment S6: mechanische Reinigung mit Borstenpinsel (oben: vorher, unten: nachher)



Tabelle 1 Reinigungsvarianten auf Segmenten von Gläsern des Feldes I 3c

Sicherung craquelierter Oberflächen

BAM

Naturwissenschaftliche Untersuchungen – Manfred Torge, Ines Feldmann
Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, Berlin

Als weiteres Schadensphänomen wurden Risse in Glasoberflächen festgestellt, die oftmals auch nur unter dem Mikroskop sichtbar waren. Ein Glassegment aus dem Feld I 9b (Abb. 6, 7) zeigt solche Craquelébildung in einem weit fortgeschrittenen Zustand. Der Begriff Craquelé bezeichnet ein Schadensbild auf historischen Gläsern, das durch die Ausbildung eines feinen Rissnetzes auf der Oberfläche bzw. im Glasinneren charakterisiert ist. Solche Schadensbilder sind häufig an Gläsern des 18. und 19. Jahrhunderts zu beobachten. Aus analytischen Untersuchungen an Glasproben ist bekannt, dass dieses Schadensbild stets an Gläsern mit einer Zusammensetzung festgestellt worden ist, die weniger als 7% Calciumoxid (CaO) und einen Alkalimetalloxidgehalt (Na₂O + K₂O) von mehr als 20% aufweisen. Diese Gläser sind gegenüber Feuchtigkeitseinwirkungen sehr empfindlich und die Entstehung von Rissen ist im Zusammenhang mit der Glaskorrosion zu beobachten. Zunächst treten nur wenige kleine Risse auf, teilweise kommt es zu oberflächennahen Abschuppungen. Wenn keine konservierenden Maßnahmen ergriffen werden,

setzt sich das Risswachstum ungehindert fort. Die Risse laufen durch das kompakte Glas, es entstehen Glassprünge, die letztendlich zum Totalverlust des betroffenen Glassegmentes führen können.

Für die Sicherung von craquelierten Gläsern können Festigungsmittel eingesetzt werden, die gut in die Risse eindringen und so eine Haftverbindung zu beiden Seiten der getrennten Flächen wieder herstellen. Bei der Auswahl der Festigungsvarianten wurden die guten Erfahrungen mit der Anwendung von Paraloid B72 in der Restaurierungspraxis berücksichtigt und Untersuchungen zum Eindringvermögen von unterschiedlichen Paraloid-Lösungsmittelgemischen in die Risse von craquelierten Glasoberflächen durchgeführt (Tabelle 2).

Als Probematerial für die Eindringversuche des Festigungsmittels in die Risse wurden craquelierte Glasproben aus dem Probenbestand der BAM eingesetzt. Diese Gläser zeigen ein unterschiedlich stark ausgeprägtes Oberflächencraquelé. Durch manuelles Aufbringen der verschiedenen Paraloid-Lösungsmittelgemische

auf die geschädigten Stellen wurden die Glasproben präpariert. Um zu beurteilen, ob das Adhäsiv in die Risse eindringt, wurde es mit Fettrot eingefärbt und so der Vor- und Nachzustand unter dem Mikroskop dokumentiert. Ob auch feinste, nur im Elektronenmikroskop sichtbare Risse gefüllt werden, wurde entlang einer Anschliffkante senkrecht zur Glasoberfläche im Environmental Scanning Electron Microscope (ESEM) überprüft.

Die Untersuchungen zeigen, dass Paraloid B72 gut löslich ist in Essigsäureethylester, Toluol, Aceton und Methylethylketon. Nicht löslich hingegen ist es in Isopropanol und 1-Butanol. Eine 5%ige Paraloid B72-Lösung weist ein gutes Eindringvermögen in feine Oberflächenrisse auf. Das Eindringen des mit Fettrot eingefärbten Festigungsmittels in die Risse ist unter dem Mikroskop (Abb. 8, 9) und auch am Querschnitt im ESEM deutlich sichtbar (Abb. 10, 11). Mit dieser Methode lässt sich nachweisen, dass das Festigungsmittel auch in Risse eindringt, deren Breite bei ca. 1 µm liegt.

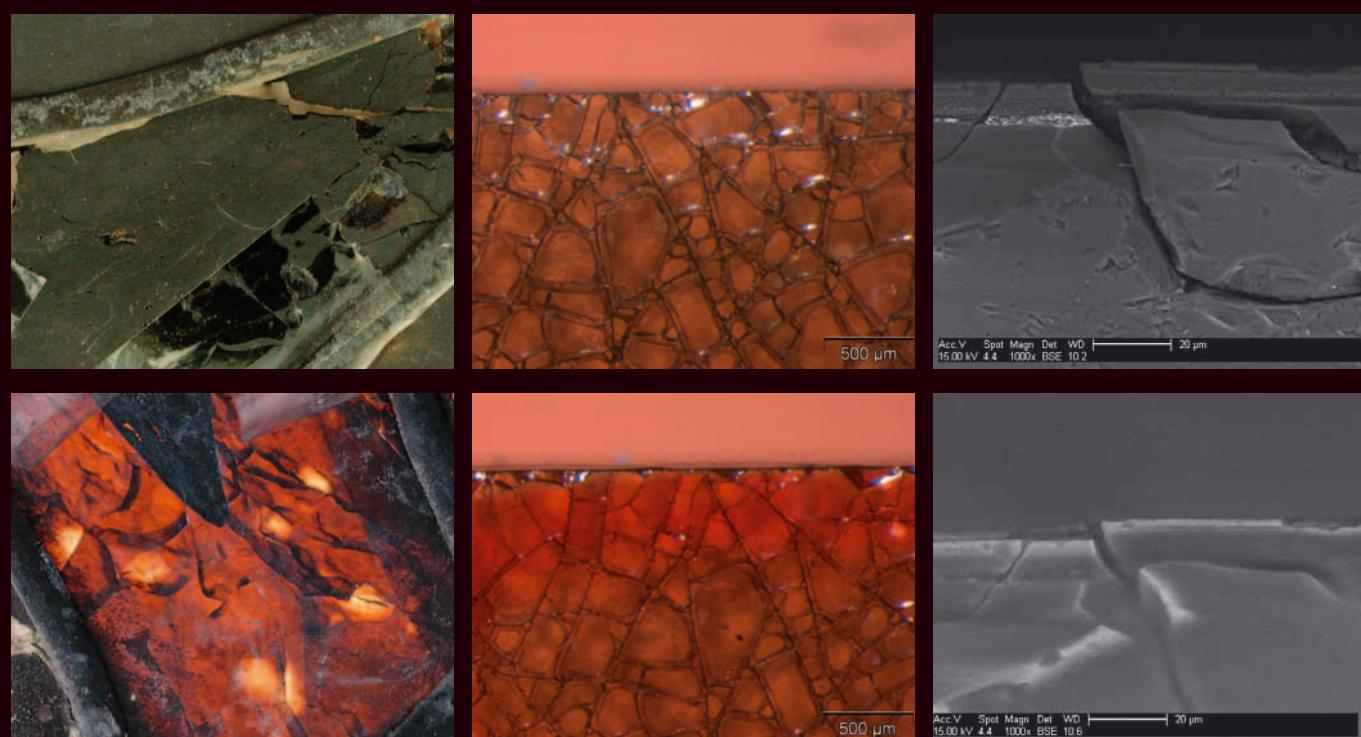


Abb. 6/7 (Feld I 9b) Craqueliertes Glassegment (Feld I 9b) mit Tesafilm gesichert (oben: Außenseite, unten: Innenseite)

Abb. 8 (oben) Craquelierte Glasoberfläche, Ausgangszustand
Abb. 9 (unten) Festigung mit Paraloid B72 5%ig in Methylethylketon, nach 22 h Trocknung

Abb. 10/11 Rasterelektronenmikroskop-Aufnahme vom Querschnitt einer craquelierten Glasoberfläche. Links: Ausgangszustand; rechts: nach Festigung mit Paraloid B72 5%ig in Toluol

Festigungsmittel	Lösungsmittel	Konzentration	Bemerkung
Paraloid B72	Essigsäure-ethylester (EE)	1%	gute Löslichkeit, gutes Eindringvermögen
Paraloid B72	Essigsäure-ethylester (EE)	5%	gute Löslichkeit, gutes Eindringvermögen
Paraloid B72	Essigsäure-ethylester (EE)	10%	gute Löslichkeit, weniger gutes Eindringvermögen
Paraloid B72	Isopropanol	5%	nicht löslich
Paraloid B72	1-Butanol	5%	nicht löslich
Paraloid B72	Toluol	5%	gute Löslichkeit, gutes Eindringvermögen
Paraloid B72	Aceton	5%	gute Löslichkeit, gutes Eindringvermögen, geringe Oberflächenspannung
Paraloid B72	Methylethylketon (MEK)	5%	gute Löslichkeit, gutes Eindringvermögen

Abb. 10/11 Rasterelektronenmikroskop-Aufnahme vom Querschnitt einer craquelierten Glasoberfläche. Links: Ausgangszustand; rechts: nach Festigung mit Paraloid B72 5%ig in Toluol